

Oliver Kahns Torwartschule zu Gast in Buchenberg

Spielfeld

Null Interesse

VON REINHARD SCHMIDT

Der Geist von Oliver Kahn schwebte am Wochenende über dem Buchenberger Sportplatz. Der Titan schaute mit seinem süffisanten Lächeln von den Werbeplakaten auf seine potenziellen Nachfolger.

Der eine oder andere soll ja dabei gewesen sein, sagten die Trainer der „Train n' Fight Challenge“. Es gebe hier vermutlich noch weitere Schätze zu heben, in dieser fußballvergessenen Region, priesen die Coaches die Talentvielfalt.

Endlich lobt mal einer die heimischen Kicker, die sich meist in den Niederungen der großen Fußballwelt bewegen müssen. Und dass die Trainer mit ihrem Schulterklopper eigentlich nur Torhüter meinen, oh Verzeihung, es heißt natürlich Torspieler, kehren wir hier einfach mal unter den Tisch.

Es gibt Anzeichen dafür, dass sich daran auch in Zukunft nichts ändern wird, auch wegen Desinteresse. Da scheut der SV Buchenberg keine Kosten und Mühen, um Ideengebern von neuen Trainingsmethoden eine Bühne zu geben und kaum einer schaut zu. Das verstehe wer will. Die beiden Tage waren eine Fundgrube für Trainer, aber niemand greift zu. Wer nun sagt, das kann ich mir doch alles im Internet holen, hat damit nur teilweise recht, denn mal ein paar Worte mit diesen Profis wechseln, sich Tipps von ihnen holen, das steht weder bei Youtube noch bei Facebook.

reinhard.schmidt@wlz-online.de



Der Abschied vom Torhüter

Lehrreiche Train n' Fight Challenge beim SV Buchenberg: Wahl-Willingerin fährt als Siegerin zum Finale

VON REINHARD SCHMIDT

BUCHENBERG. Zu null. Diese zwei Worte stehen auf den grauschwarzen Trikots der rund 30 jungen Fußballspieler, die auf dem Buchenberger Sportplatz trainieren. Allein diese zwei Worte verraten, dass sich hier nur Torhüter ins Schwitzen bringen, denn für einen Feldspieler wären die sechs Buchstaben allein keine Motivation. Doch die Übungen, die bei der zweitägigen „Train n' Fight Challenge“ von den Trainern angeordnet werden, machen Torwarttraining hingegen nicht deutlich. Das präzise Passspiel oder das Dribbling hat hier eine genauso große Bedeutung wie das Fangen des Balles.

Und wer den Jungen und Mädchen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren näher kommt, der spürt auf dem Platz eine hohe Trainingsintensität, jeder ist konzentriert, diszipliniert. Klar, der Preis für den Gesamtsieg ist verlockend: Probetraining bei einem Proficlub oder ein Stipendium für das Deutsche Fußball Internat (DFI) in Bad Aibling (Bayern).

Dennoch ist es nicht allein der Siegeswille, der die Kinder so antreibt, sondern eher das vielseitige Trainingsprogramm mit Theorie und Praxisteilen und vor allem die ruhige, aber motivierende Art der elf Übungsleiter. Auch den Coaches ist die Lust und der Wille anzumerken, dass sie in den zwei Tagen alle 30 Torhüter ein Stückweit besser machen wollen. Allen voran Markus Gaupp (56), einst Privattrainer des deutschen Nationalkeepers Oliver Kahn und nun DFI-Übungsleiter.

Wer den gebürtigen Mannheimer bei seiner Arbeit beobachtet, wünscht sich selbst ein Spieler zu sein. Da steht ein



Erklärer: Trainer Markus Gaupp bringt den Nachwuchstorspielern das Stellungsspiel bei – wenn's sein muss auch in Zeitlupe. Fotos: rsm

Mann, der mit seiner Stimme und Körpersprache andere mitreißen kann, ein Coach, für den man sich gern mit einer großen Parade in den Dreck wirft und dem man an den Lippen hängt, weil er weiß wovon er redet und weil in dem Gesagten immer wieder seine Liebe zum Torhüterspiel aufblitzt.

Gaupp ist detailverliebt, ein Stück weit sogar besessen von seinem Tun. Er verbessert jeden, der Torwart, Torhüter oder gar Torsteher sagt und pocht auf den Begriff Torspieler. Und er hat recht damit, denn die Zeiten, als ein Torwart nur den Ball halten sollte, sind längst vorbei. Wenn es sein muss, kann Gaupp eine Übungsszene in Superzeitlupe darstellen, damit seine Schüler jeden Schritt aufsaugen und im Gedächtnis abspeichern können.

Dass viel von dem Programm im Kopf hängen geblieben ist, bestätigen Tom Rosenstengel (12), Niklas Dietzel (12) (beide Torhüter der JSG Edersee) und Anneke Becker (13), die in Südhessen wohnt, beim FC Königstein spielt, aber auch oft bei ihrem Vater in Willingen weilt.

Die Drei nehmen viele neue Spielformen mit in ihren Verein. „Ich habe viel über das Stellungsspiel gelernt“, sagt Tom und Niklas fügt hinzu, dass er jetzt die Abwürfe besser mache und bei einer Ecke wisse, wie er die Teamkollegen zuordnen müsse. Anneke ist davon beeindruckt, wie konzentriert hier gearbeitet wurde. „Dann klappt im Training auch vieles besser.“

Den künftigen Weg des Torspielers scheint Gaupp zu kennen. Wer denkt, Neuer ist nicht zu übertreffen, den belehrt der 56-Jährige eines Besseren. „Er ist ein fantastischer

Torspieler, aber es gibt schon die nächste Generation, ein Marc-André Ter Stegen ist fußballerisch bereits auf einem anderen Niveau, auch weil er beidfüßig ist.“ Der Torspieler werde noch mehr als bisher ins taktische Konzept mit eingebunden und immer wichtiger für die Spieleröffnung. Nur eins wird gleichbleiben: Zu null will auch der Torspieler der Zukunft spielen.

Das hat auch Anneke beim finalen Duell geschafft. Alle Trainer waren schon in Vorfeld von ihr begeistert. Dabei war nicht nur ihre sportliche Leistung wichtig, sondern auch ihre schnelle Auffassungsgabe, ihre soziale Kompetenz, ihre Persönlichkeitsstruktur.

Und Anneke bestätigte diese Vorschusslorbeeren. Sie gewann das Finale nach Verlängerung mit 1:0 gegen den zwei

Köpfe größeren und drei Jahre älteren Jannick. Der Internatsplatz rückt näher.

HINTERGRUND

Training mit finalem Duell

Die Firma Goalplay wurde 2016 vom Ex-Nationaltorwart Oliver Kahn gegründet. Sie veranstaltet die Train n' Fight Challenge, die an zehn Standorten ausgetragen wird. Dabei werden Nachwuchstorhüter von ausgebildeten Übungsleitern trainiert. Sie müssen nach zwei Tagen das Erlernte in einer Wettkampfsituation umsetzen. Im Duell muss jeder Keeper sein Tor sauber halten und vorn Tore schießen. Der Sieger fährt zum Finale nach München. (rsm)

Für gute Arbeit Trainingscamp als Belohnung

Der SV Buchenberg hat mit dieser Veranstaltung Neuland betreten und die Helfermannschaft mit ihrem Vorsitzenden Bernd Backhaus wurde von allen Seiten für ihre gute Organisation gelobt. Die Belohnung dafür ist schon auf dem Tisch: Internatsleiter Thomas Eglinski will 2018 das Bravo-Sport Trainingscamp mit rund 130 Teilnehmern in Buchenberg veranstalten (15. bis 18. Juni). Für dieses kann man sich schon bei Backhaus anmelden.

„Diese Veranstaltung hat meine Erwartungen weit übertroffen“, erzählt Backhaus. „Wir wussten nicht, ob wir als Dorf gegenüber den Städten dem Leistungsanspruch standhalten können. Das haben wir geschafft. Wir haben das bislang größte Teilnehmerfeld gestellt; rund die Hälfte davon kam aus Waldeck-Frankenberg.“

Das ist das lachende Auge des Bernd Backhaus, aber er verweist auch auf ein weinendes. „Wir hatten keine Resonanz aus Gremien des Land- und Sportkreises, die immer für uns da sein wollen. Das hat mich schon enttäuscht. Das gleiche gilt für die Trainer. Ich kann nicht verstehen, dass das, was hier zu sehen war, keiner für seine Mannschaft und seinen Verein mitnehmen wollte.“ (rsm)

„Beobachte gern die Aufwärmphase“

Internatsleiter Thomas Eglinski kümmert sich bei den Nachwuchskickern um die mentale Stärke

Thomas Eglinski leitet das deutsche Fußballinternat im bayerischen Bad Aibling. Es ist bundesweit das einzige private Nachwuchsleistungszentrum (100 Spieler) von denen es 52 gibt. Eglinski war überrascht, welch hohe Qualität im fußballerischen Niemandsland Nordhessen steckt.

Herr Eglinski, Sie holen schon Zehnjährige in ihr Internat, ist das nicht zu früh?

THOMAS EGLINSKI: Es gibt dabei kein zu spät oder zu früh. Es kommt nur auf die jeweiligen Kinder an. Es gibt 15-, 16-Jährige, die haben Heimweh und es gibt 10-Jährige, die kommen bei uns an und sagen, Mama, Papa, ihr könnt jetzt gehen. Wir nehmen keinen, wenn eine von beiden Seiten nicht loslassen kann. Für uns ist es gut, wenn die Kinder mit zehn Jahren kommen, weil sie sich im goldenen Lernalter befinden, denn in dieser Zeit automatisieren sie Dinge wie Koordination oder Technik in einer Geschwindigkeit wie nie wieder in ihrem Leben.

Trainer mit Knowhow werden immer wichtiger. Warum gibt es so wenige?

EGLINSKI: Gute Trainer im Jugendfußball zu finden ist tatsächlich ein Problem in



Keinen reinlassen: Die Null ist vermutlich die Lieblingszahl aller Torspieler. „Zu null“ wirkt auf den Trikots wie eine Motivation.

Deutschland. Dass immer noch viele Väter einspringen müssen, finde ich generell großartig, aber sie sind meist nicht ausgebildet. Da ist ein Grund, warum wir im Alter von 12 bis 15 viele Fußballer verlieren. Vor allem in der D- und C-Jugend leisten viele Vereine schlechte Arbeit.

Alle preisen nur noch das Teambuilding, aber ist die individuelle Förderung eines Spielers nicht genauso wichtig?

EGLINSKI: Ja, das ist von enormer Bedeutung. Diese Lücke hat unser Internat geschlossen, jeder Schüler erhält bei

uns vormittags ein Zeitfenster von 100 Minuten, in dem wir nur mit ihm arbeiten, seine Stärken stärken und die Schwächen verbessern.

Profivereine legen heute viel Wert darauf, junge Spieler auszubilden, warum bilden sie nicht intensiver Trainer aus?

EGLINSKI: Den Wert eines Trainers haben tatsächlich noch nicht alle erkannt, auch die Bundesligisten nicht. Bei den meisten Clubs sind die Trainer bis zum U14-Bereich nur 450-Euro-Kräfte. Das ist fatal, die besten Trainer müssten eigentlich an der Basis ar-

beiten, das ist den Trainern aber nur schwer zu vermitteln, weil sie in den Seniorenbereich wollen, aber am besten wären die Toptrainer im Bereich der U12 bis U15 aufgehoben.

Sie haben in ihrem Internat weniger eine fußballerische Aufgabe, sondern sie achten auf die Persönlichkeitsentwicklung, die mentale Stärke.

EGLINSKI: Ja, ich beobachte die Körpersprache der Jungs, wie gehen sie mit Fehlern um, wie reagieren sie, wenn es mal nicht läuft, der eine lässt schnell den

Kopf hängen, fordert dann keine Bälle mehr und andere krempeln dann erst recht die Ärmel hoch. Ich beobachte leidenschaftlich gern Mannschaften wenn sie sich warm machen. Ich sehe viele FC-Bayern-Spiele. Dabei schaue ich mir genau an, wie kommen die Spieler aus der Kabine, wie machen sie sich warm, welche Körpersprache bringen sie zum Ausdruck. Sehr oft kann ich Vorhersagen treffen, dass das und das heute passiert und ich liege damit häufig richtig. (rsm)



Thomas Eglinski

Ein Trainer kann auch viel falsch machen

Im Trainerteam standen auch zwei ausgebildete heimische Übungsleiter: Michael Wolf und Björn Hasecke. Beide loben diese Veranstaltung. „Ich fühle mich bestätigt, in dem was ich mache“, sagte Wolff, der ein vereinsübergreifendes Training für Torspieler anbietet.

Sie weisen daraufhin, dass es immer wieder Spieler gebe, die in jungen Jahren das falsche lernen, und dann werde es schwierig, diese Bewegungsabläufe ihnen wieder abzugewöhnen.

Das spreche nicht gegen die vielen Väter als Trainer, aber sie müssten einen Lehrgang machen, fordern beide Trainer. Leider bekomme man immer noch oft von den Vereinen hören: Der Trainer ist zwar nicht gut, aber Hauptsache wir haben einen. Das sollte sich ändern. „Wenn du einen hast, der mit den Kindern falsch trainiert, ist das kontraproduktiv“, meint Hasecke. Wolff fügt hinzu: „Dann lieber keinen Trainer.“

Viele meinen, wenn sie selbst Fußball gespielt haben, können sie auch trainieren. Das gehe oft schief. Man müsse nicht gleich die Trainerlizenz machen, sondern es helfe schon ein einwöchiger Torwarttrainerkurs. (rsm)